

## Themenschwerpunkt

Simon Güntner, Andrej Holm, David Madden, Margit Mayer,  
Hilary Silver\*

# Soziale Bewegungen, die Wohnungsfrage und kritische Theorie – ein Gespräch in Erinnerung an Peter Marcuse

<https://doi.org/10.1515/fjsb-2023-0009>

**Zusammenfassung:** Peter Marcuse war ein wichtiger Autor in der internationalen kritischen Stadt- und Wohnforschung. Seine Arbeiten, u. a. zu Gentrifizierung und Wohnungspolitik, boten immer wieder Anknüpfungspunkte auch für soziale städtische Bewegungen in New York, Berlin und anderen Städten. Anlässlich seines Todes im März 2022 diskutieren vier renommierte Wissenschaftler:innen über sein Werk und dessen Bedeutung für ihr eigenes Schaffen und für aktuelle Kämpfe für ein Recht auf Stadt und ein Recht auf Wohnen.

**Abstract:** Peter Marcuse was an important author in international critical urban and housing research. His works, among others on gentrification and housing policy, repeatedly offered points of departure for social urban movements in New York, Berlin and other cities. On the occasion of his death in March 2022, four renowned scholars discuss his work and its significance for their own thinking and for current struggles for a right to the city and a right to housing.

Für die kritische Stadtforschung seit dem späten 20. Jahrhundert war Peter Marcuse eine zentrale Persönlichkeit. Seine Konzepte und Theorien inspirierten zahlreiche Kolleginnen und Kollegen. Dazu zählen seine Thesen zu Gentrifizierung und sozialer Spaltung in Großstädten, aber insbesondere auch seine Beschäftigung mit

---

\***Kontakt: Dr. David Madden**, London School of Economics and Political Science, Houghton Street, London, WC2A 2AE, UK, E-Mail: [D.J.Madden@lse.ac.uk](mailto:D.J.Madden@lse.ac.uk);

**Dr. Andrej Holm**, Humboldt-Universität zu Berlin, Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftliche Fakultät, Institut für Sozialwissenschaften, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, E-Mail: [a.holm@sowi.hu-berlin.de](mailto:a.holm@sowi.hu-berlin.de);

**Prof. Dr. Simon Güntner**, Technische Universität Wien, Institut für Raumplanung, Fachbereich Soziologie, Karlsplatz 13, 1040 Wien, E-Mail: [simon.guentner@tuwien.ac.at](mailto:simon.guentner@tuwien.ac.at);

**Margit Mayer**, E-Mail: [mayer@zedat.fu-berlin.de](mailto:mayer@zedat.fu-berlin.de);

**Hilary Silver**, E-Mail: [hilary\\_silver@brown.edu](mailto:hilary_silver@brown.edu)

Obdachlosigkeit und Wohnungspolitik. Auch für viele soziale Initiativen in New York und weltweit war er ein wichtiger Mentor und Begleiter. Peter Marcuse lehrte als promovierter Jurist und Stadt- und Regionalplaner an der Columbia University New York und hatte eine enge Beziehung zu seiner Geburtsstadt Berlin, u. a. als Mitbegründer des Center for Metropolitan Studies. Als er am 4. März 2022 im Alter von 93 Jahren starb, war eine tiefe Trauer in den Netzwerken der Stadt- und Wohnforschung zu spüren. Wir haben vier Wissenschaftler\*innen eingeladen, ihre Erinnerungen zu teilen und darüber zu reflektieren, wie sein Werk für wohnungspolitische Kämpfe bedeutsam bleiben kann. Margit Mayer war Professorin für Politikwissenschaft am John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien und am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der FU Berlin, Hilary Silver ist emeritierte Professorin für Soziologie, Stadtforschung und Politik an der Brown University und Professorin für Soziologie, Internationale Beziehungen und öffentliche Ordnung an der George Washington University. David Madden ist Associate Professor und Co-Director des Cities Programme an der London School of Economics, Andrej Holm lehrt Stadt- und Regionalsoziologie an der Humboldt-Universität Berlin.

### **Wie hast Du Peter kennengelernt und mit ihm zusammengearbeitet?**

#### **Margit Mayer:**

Das war in den späten 1970er Jahren. Als ich mich nach der Promotion (1977) aus den Erfahrungen der Frankfurter Häuserkämpfe kommend der Stadtpolitik und den städtischen Bewegungen zuwandte, und diese vergleichend untersuchen wollte, lief ich unweigerlich irgendwann in seinem Büro an der Columbia University auf, wie so viele an/in städtischen Bewegungen Interessierte und Involvierte. Bei einem Forschungsaufenthalt in New York 1980/81 teilte Peter großzügig seine Ressourcen und Kontakte, nahm mich mit zu einigen der konfliktreichen Treffen des Manhattaner Community Board 9 für Harlem (also das Viertel, an das Columbia angrenzt), in dem er als gewählter Vertreter aktiv war; erklärte geduldig die komplexen Dynamiken der New Yorker Lokalpolitik und ebnete Wege und öffnete Türen zu Diskussionsrunden der kritischen Planer (Planners Network) genauso wie zu diversen Stadtteil- und Selbsthilfegruppen (die ihn allesamt verehrten).

Bald danach (1981–82) kam Peter auf Einladung Helmut Bredes als Gastprofessor nach Frankfurt/M an den Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, um die Determinanten der Wohnungspolitik in (West) Deutschland und USA zu vergleichen. Ich war zu der Zeit Lehrbeauftragte am Fachbereich und schrieb an einem DFG-Antrag, um die Beziehung zwischen städtischen Bewegungen und Staat zu untersuchen. So ergaben sich vielfältige Anknüpfungspunkte und gemeinsame Fragen, obwohl wir aus ganz unterschiedlichen Perspektiven an diesen stadt- und wohnungspolitischen Vergleich herangingen: ich mit staats- und regulationstheo-

retischer Brille, er als Planer und aus US-Perspektive, der sichtlich beeindruckt vom westdeutschen Keynesianischen Wohlfahrtsstaat war, und noch stärker von der ostdeutschen egalitären Wohnungspolitik, die er bei einem späteren Aufenthalt (als Fulbright-Prof) in Weimar und Ost-Berlin (1989–90) intensiv untersuchte (vgl. Marcuse 1991).

Als das DFG-Projekt mich dann 1983–85 in den USA Feldforschung betreiben ließ, vertiefte sich unsere Zusammenarbeit: Die uns beide interessierenden Themen der explodierenden Obdachlosigkeit, aber auch die Kämpfe von Instandbesetzern, Selbsthilfe- und Nachbarschafts-Initiativen sowie erste innovative stadtpolitische Programme, grade in New York, waren zu der Zeit heiße Themen. Es kam zu regelrechten Vielflieger-Workshops in Berlin und New York mit wechselseitigen Inspirationen und verstärktem Druck auf die lokale Politik, Förderprogramme aufzulegen. In dieser Entstehungsphase behutsamer Stadterneuerung spielte Peter Marcuse eine wichtige Rolle, und er wurde für mich ein zentraler Ratgeber, Diskussionspartner und persönlicher Freund – eine Beziehung, die auch hinreichend politischen Streit erlaubte. So z. B. als er im Frühjahr 1990 an der HU weilte und unsere Einschätzungen des dahinscheidenden *Modell DDR* auseinanderklafften.

Auch meine Gastprofessur an der New School 1990 ermöglichte gemeinsame Unternehmungen und konstruktive Dispute. Die nächsten ca. 15 Jahre tauschten wir uns unregelmäßig aus, denn er nahm eine Reihe von Gastprofessuren rund um den Globus wahr. Erst 2005, als auf Initiative von Heinz Reif das Transatlantische Graduiertenkolleg *Berlin – New York* gegründet wurde, und er einer der zentralen New Yorker Partner war, entstanden auf Basis der regen Zusammenarbeit in der Doktorand\*innenausbildung, sowohl in Berlin als auch in New York, wieder intensivere Arbeitszusammenhänge. In diesem Rahmen entwickelten wir, zusammen mit Neil Brenner, ein gemeinsames Graduate Seminar *The Urban Question under Conditions of Globalization*, das wir 2006 an Columbia und NYU gleichzeitig durchführten. Da Neil und ich an Peters Arbeiten insbesondere sein Zusammendenken von Theorie und Praxis schätzten, war es kein Zufall, dass die sich aus diesem Seminar entwickelte Idee einer Konferenz zu seinem 80. Geburtstag auf das Thema *The Right to the City: Critical Urban Theory and Practice in a Neoliberalizing World* fokussierte. Sie fand vom 6.–8. November in Berlin dank der Förderung des TKG statt, und ist in unserem Band *Cities for People, not for Profit* dokumentiert (Brenner/Marcuse/Mayer 2012).

### **David Madden:**

Für mich war Peter ein Mentor, Lehrer, Mitautor und Freund. Ich lernte ihn in den 2000er Jahren kennen, als er Senior Professor an der Columbia University war und ich dort promovierte. Er lehrte im Studiengang Stadtplanung und ich war Doktorand in Soziologie, aber er erklärte sich bereit, Mitglied meines Dissertationsausschusses zu werden. Wir begannen gemeinsam an dem Buch *In Defense of Housing*

zu arbeiten, nachdem ich die Graduiertenschule beendet hatte (Madden/Marcuse 2016). Es war ein unglaubliches Privileg, mit ihm ein Buch schreiben zu können. Ich glaube, jeder in der Stadtforschung und Stadtplanung weiß, wie scharfsinnig Peter war. Er besaß die bemerkenswerte Fähigkeit, komplexe Situationen und Prozesse auf ihre wesentlichen Bestandteile zu reduzieren. Er hatte ein echtes Händchen dafür, Begriffe und Konzepte zu prägen, die uns helfen, zentrale Aspekte der Stadtpolitik, des Wohnungsbaus und der Planung kritisch zu verstehen. Und er blieb immer politisch sehr engagiert. Aber ich hoffe, dass man sich auch an seine Menschlichkeit erinnert. Er war unglaublich großzügig mit seiner Zeit und Aufmerksamkeit. Er hat nie seine Autorität oder seinen Status über andere gestellt, und er ist anderen Menschen – ob Kolleg\*innen, Studierende oder Aktivist\*innen – immer mit der Annahme von Gleichheit und nicht von Hierarchie begegnet. Er hatte auch eine wirklich freudige Einstellung zum Leben, die seinen Umgang mit den Menschen prägte. Es ist vielleicht ein gewisses Maß an Ironie dabei, aber ich denke, dass Peters grundsätzlich wertschätzende und positive Haltung gegenüber der Welt ihm geholfen hat, ein besserer kritischer Theoretiker zu sein.

**Hilary Silver:**

Ich lernte Peter kennen, als ich in den 1980er Jahren Soziologie an der Columbia University studierte, wo er bereits ein leitender Wissenschaftler an der Fakultät für Architektur und Planung war. Ich weiß nicht mehr genau, wie wir einander vorgestellt wurden, vielleicht durch meinen Professor Herbert Gans. Als junge Assistenzprofessorin begegnete ich den beiden dann regelmäßig im Columbia Faculty Club, wo sich Stadtforscher\*innen zu Vorträgen und Diskussionen über Stadtentwicklung in New York trafen.

Damals lernte ich Peter vor allem als radikalen Anwalt für Wohnungsfragen kennen, der sich mit Themen wie Mietkontrolle, dem Verfall von Wohnungen, Diskriminierung und *Redlining* beschäftigte. Später begegnete ich ihm auf Planungs- und Wohnungsbaukonferenzen in den USA und in Europa, so dass ich begann, die Breite seines Fachwissens zu schätzen. So lud ich ihn 2005 zu einer von mir an der Brown University organisierten Konferenz über Berlin ein, und wir haben uns während meiner gesamten Laufbahn regelmäßig gesehen, zuletzt während der von Ivan Tosics organisierten monatlichen Pandemie-Zoom-Treffen. Er spielte häufig die Rolle des Kontrahenten und Debattierers und hatte in der Regel eine marxistisch inspirierte Intervention parat, um die grundlegenden Annahmen und Werte in den Arbeiten anderer kritisch zu hinterfragen. Peter setzte sich vehement für soziale Gerechtigkeit ein und bot eine langfristige historische und institutionelle Perspektive für den Bereich der Stadtplanung.

**Andrej Holm:**

Meine erste Begegnung mit Peter Marcuse war ein Gastvortrag von ihm, den Hartmut Häußermann 1993 oder 1994 an der Humboldt-Universität organisiert hatte. Ich war nach einigen orientierungslosen Semestern im Studiengang Sozialwissenschaften froh, dass es mit dem neu eingerichteten Lehrstuhl für Stadt- und Regionalsoziologie nun einen inhaltlichen Anknüpfungspunkt für meine alltagsweltlichen Erfahrungen und politischen Aktivitäten gab. Anlass für den Vortrag war – wenn ich mich richtig erinnere – ein Beitrag von Peter für einen Sammelband zur Stadtpolitik in New York (Marcuse 1993a), hängen geblieben ist bei mir aber vor allem die intensive Diskussion zu seinen Thesen von den ökonomischen Motiven der Ausgrenzung in segmentierten Arbeitsmärkten.

Kurz zusammengefasst beschrieb er die ökonomische Funktion von Schwarzen in den USA für den Niedriglohnsektor und übertrug diese Konstellation auf die Situation in Ostdeutschland. Sinngemäß erklärte er, dass die Ostdeutschen im wiedervereinigten Deutschland die ökonomische Funktion der ausgegrenzten Unterklasse einnehmen. Das waren Überlegungen, die es in den Seminaren an der Humboldt-Universität sonst eher selten zu hören gab. Die Situation in Ostdeutschland nach 1989 wurde eher als historische Aufarbeitung des Staatssozialismus, als gesellschaftliche Transformation oder als Institutionentransfer diskutiert. Mit einer polit-ökonomischen Perspektive die Funktionen Ostdeutschlands für das westdeutsche Kapital zu beleuchten, das wurde damals als Provokation wahrgenommen – und hat mir sehr gefallen.

Persönliche Begegnungen gab es später am Rande von internationalen Konferenzen und auch bei seinen regelmäßigen Berlin-Besuchen. Für mich war es immer eine große Freude, kurze Gespräche mit Peter zu führen, der sich immer auch für die Situation in Berlin interessierte und wissen wollte, woran wir gerade arbeiteten. Besonderes Interesse galt dabei immer den aktuellen Aktivitäten von Protestbewegungen und Initiativen. Egal ob Innenstadt-Aktionstage, Mietenproteste oder später dann die Recht-auf-Stadt-Initiativen – Peter wollte immer wissen, wer da gerade wie und wofür protestiert und hat mit seinen Fragen und Kommentaren zum besseren Verständnis der jeweiligen Bewegungsmomente beigetragen.

**Welche Aspekte seines Werks haben Dich beeinflusst und wie?****Hilary Silver:**

Ich habe mich mit dem Werk von Peter Marcuse in erster Linie bei meinen Forschungen über Berlin als unvollkommen wiedervereinigte geteilte Stadt beschäftigt, aber auch bei der Untersuchung von Stadtvierteln und sozialer Ausgrenzung (vgl. Marcuse 1998). Insbesondere möchte ich Peters Beiträge zu Stadterneuerung und seine präzise Kritik an dem Soziale Stadt-Programm hervorheben, dem er eher oberflächliche Ver-

besserung attestierte, während es grundlegende Fragen z. B. der Wohnungsmärkte ausblendet (Marcuse 2006). Auch darüber hinaus haben Peters zahlreiche Schriften über die ambivalenten und ausgrenzenden Auswirkungen der Segregation in der geteilten, geviertelten oder fragmentierten Stadt meine wissenschaftliche Arbeit über soziale Ausgrenzung beeinflusst. Er wandte sich gegen diejenigen, die die *duale Stadt* betonten und nur die Klassen- oder Einkommenspolarisierung sahen und nicht die komplexeren, intersektionalen Muster (vgl. Marcuse 1993b).

Mit seinem differenzierenden Blick trug er zur Debatte über Ghetto-Armut und die Unterschicht bei (vgl. Marcuse 1997). Nicht zuletzt aufgrund seines familiären Hintergrunds – seine Familie emigrierte in den 1930er Jahren von Deutschland über die Schweiz und Frankreich in die USA, um der Verfolgung durch die Nazis zu entgehen – war er mit Ghettos in Europa ebenso vertraut wie in den USA, und er definierte das Ghetto institutionell und relational als „ein unfreiwillig räumlich konzentriertes Gebiet, das von der herrschenden Gesellschaft genutzt wird, um eine bestimmte, von außen als rassistisch oder ethnisch definierte Bevölkerungsgruppe abzusondern und zu begrenzen, die als minderwertig angesehen und behandelt wird“ (Marcuse 2002a: 111). Es war das „Ghetto der Ausgestoßenen“, dessen Bewohner anderswo ausgeschlossen sind, in dem die ethnische Zugehörigkeit mit der Klassenzugehörigkeit in einem konzentrierten Raum kombiniert wurde.

Während die meisten amerikanischen Urbanist\*innen soziale Integration anstreben, um die erzwungene Segregation abzubauen, wies Peter aber auf den wichtigen Punkt hin, dass zusammengewürfelte Gruppen nicht unbedingt schlecht sind, wenn sie freiwillig zusammenleben. Bewohner\*innen, die Raum und Lebensweise teilen, können durch lokale Solidarität gestärkt werden und ihr *Revier* verteidigen. Was er als *Enklaven* bezeichnete, kann ihnen als Basis dienen, um sich zu organisieren, das Wohlergehen ihrer Mitglieder zu verfolgen und sich selbst zu vertreten (vgl. Marcuse 2000). Seit seinen frühesten Arbeiten setzte sich Peter Marcuse daher für die Stabilität von Wohnvierteln und die Erhaltung von lokalen Gemeinschaften ein (vgl. Marcuse 1985).

Er war sich der Gefahren und des Missbrauchs der staatlichen Machtkonzentration bewusst, soweit sie dem Kapitalismus diene. Ich glaube, er betrachtete den Staat in erster Linie als eine bösertige Macht, die kontrolliert und überwacht werden muss, aber auch als eine wohlmeinende Macht, die – zumindest in sozialistischen Ländern – Gutes bewirken kann. Staatliche Macht hatte für ihn auch eine symbolische Komponente, da sie auswählte, was und wer im physischen Raum der Stadt Anerkennung, Erinnerung oder Vergessen erfuhr. Stadtplanung sah er entsprechend in vielen Fällen als eine Handlangerin des Staates und nahm eine kritische Haltung ihr gegenüber ein. Immer wieder verfasste er Beiträge, in denen er technokratische Ansätze von *social justice planning* ablehnte. Er plädierte dabei nicht so sehr für eine Verringerung der Rolle des Staates, sondern ärgerte sich viel-

mehr über die neoliberale Verschiebung seiner Ausrichtung auf Wohlfahrt hin zu Wachstum und von Demokratie zu kapitalistischer Vereinnahmung (Marcuse 1976, Marcuse 2011a).

### **Andrej Holm:**

Die Arbeit von Peter Marcuse hat so viele Schnittpunkte zu meinen eigenen Themen, dass es mir schwerfällt, da einzelnen Aspekte hervorzuheben. Ganz grundsätzlich sind es sicher die Themenfelder Gentrifizierung, Segregation und Wohnungspolitik, in denen seine Texte den größten Einfluss auf meine eigene Arbeit hatten. Sein schönes Bonmot „Verdrängung ist das Wesen der Gentrification und kein ungewollter Nebeneffekt“ (Marcuse 1992: 80) hat mir viele Jahre sehr dabei geholfen, umgeben von den kulturalisierenden und beschwichtigenden Perspektiven der deutschen Gentrification-Forschung, eine klare Orientierung zu behalten. Auch seine differenzierte Verdrängungstypologie – also die Unterscheidung zwischen direkter und indirekter Verdrängung und physischen, ökonomischen und kulturellen Verdrängungsmechanismen – hat mich lange Zeit begleitet, weil sie für meine eigenen empirischen Arbeiten eine praktikable Systematisierung bot (Marcuse 1986).

Aus seinen Texten sind mir oft die meist klar strukturierenden Typisierungen im Gedächtnis geblieben. Mit seiner Unterscheidung von der Luxusstadt, den Vorstädten der Mittelklasse, der Mieterstadt und der aufgegebenen Stadt (Ghetto) als idealtypische Grundtypen einer vielfach geteilten Stadt („quartered city“) (Marcuse 1989) bot er für die Ende der 1990er in Mode geratenen Segregationsanalysen durch die Verknüpfung von Klassenlage, ökonomischer Funktion und stadträumlicher Gestalt eine wirklich sinnvolle Alternative zur sonst üblichen Kartierung soziodemografischer Merkmale.

Seine Unterscheidung von technokratischen, liberalen und radikalen Reformen und transformativen Forderungen hilft mir bis heute, politische Vorschläge und Instrumente der Stadt- und Wohnungspolitik sinnvoll einzuordnen und nach ihrer gesellschaftspolitischen Reichweite zu befragen (Marcuse 2012).

Auch der transformative Dreiklang aus Dekommodifizierung, Demokratisierung und Aufhebung der Entfremdung (*Disalienation*), den Peter Marcuse zusammen mit David Madden im Buch *In Defense of Housing* begründen, ist für mich ein typisches Beispiel für eine klar strukturierte Analyse, die wirklich sinnvoll als Orientierung für die eigenen Arbeit aufgegriffen werden kann (Madden/Marcuse 2016).

Ich will Peters Arbeit jetzt keineswegs auf seine Fähigkeit zur Systematisierung verkürzen, finde aber, dass es ihm in seinen Texten und Vorträgen außergewöhnlich

gut gelungen ist, komplexe Sachverhältnisse in einer sehr klaren Struktur zu präsentieren und somit für viele verständlich zu machen. Neben den vielen inhaltlichen Impulsen ist das ein großer Gewinn für viele Aktivist\*innen und kritischen Forscher\*innen, die so auf seine Gedanken zurückgreifen konnten.

### **Margit Mayer:**

Sein Werk besteht für mich nicht nur in dem kaum übersehbaren Oeuvre von Texten, mit denen Peter immer wieder in Debatten intervenierte bzw. solche auch allererst anstieß, sondern auch in der Art, in der er die Notwendigkeit des Praktischwerdens von wissenschaftlicher Analyse verkörperte. Immer wieder drängte er auf Realisierung und Umsetzung kritischer Analyse, bspw. indem er gemeinsam mit Neil Smith 2007 die New Yorker ‚Right to the City‘-Gruppe initiierte: ein Forum der über die Stadt verteilten kritischen Stadtforscher\*innen, um die vielfältige planerische und wohnungspolitische Kompetenz zu bündeln und für lokale – sei es aktivistische Gruppen unterstützende oder die Stadtpolitik unter Druck setzende – Interventionen produktiv zu machen.

Es waren nicht nur bestimmte Inhalte, Themen oder bestimmte Texte, sondern dabei auch immer wieder sein furchtloses Auftreten, seine unbequemen Fragen, sein Hinterfragen und Lüften der Schleier, um darunterliegende Interessen zu identifizieren, aber weiter noch: seine Suche nach konstruktiven Alternativen.

Was ich besonders schätze an seinen Texten ist, wie seine Analyse stets danach trachtete, sowohl die zugrundeliegenden Ursachen zu identifizieren als auch die ideologischen Narrative zu hinterfragen und Mythen zu entlarven. Egal ob es um Obdachlosigkeit oder um die Banken- und Hypothekenkrise ging: Stets gelang es ihm aufzuzeigen, dass es sich dabei nicht um Naturkatastrophen, sondern um *produzierte* bzw. *gezielte* Krisen handelte. Zum Beispiel las er in „The targeted crisis: On the ideology of the urban fiscal crisis and its uses“ (Marcuse 1981) New Yorks Finanzkrise als gezielt gegen bestimmte Gruppen gerichtete Krise, um so deren Widerstand zu brechen, und zeigte auf, wie gleichzeitig andere Gruppen von ihr profitieren.

Im Gegensatz zu den damals vorherrschenden Analysen verortete er auch die Ursachen von Obdachlosigkeit nicht bei den Betroffenen, sondern „in the housing system, changes in employment patterns, and the spatial restructuring of cities, all abetted by governmental policies“ (Marcuse 1988: 91). Das Ausbleiben angemessener Strategien auf Seiten der politisch Verantwortlichen hat seine Analyse nur bestätigt, und obwohl bereits damals entsprechende Vorschläge ausgearbeitet und Kampagnen organisiert wurden (u. a. von der Coalition of the Homeless), ist das Problem nur gewachsen – „not because the system is failing to work as it should, but because the system is working as it must“ (ebd.: 93).

In meiner eigenen Auseinandersetzung mit dem ‚Recht auf Stadt‘ im Kontext neoliberaler (Kohäsions- und Anti-Armut-)Politik (Mayer 2012) waren Peters Arbeiten zu sozialräumlicher Segregation (u. a. Marcuse 1989) wie auch die beiden mit Ronald van Kempen herausgegebenen Bände Marcuse/van Kempen 2000 und 2002 sehr wichtig. Obwohl er sich schon jahrzehntelang mit der Rolle (sozial)räumlicher Grenzziehungen beschäftigte, stand er dem *spatial turn* kritisch gegenüber, und ich erinnere hitzige Debatten mit Ed Soja und David Harvey, denen gegenüber er auf der stärkeren Signifikanz gesellschaftlicher Beziehungen insistierte (Marcuse 2009c). Im Dialog mit Soja betonte er immer wieder die Rolle von Macht- und Klassenbeziehungen und die Art und Weise, wie sie Räume produzieren und prägen. Und in den Debatten um das Recht auf Stadt mit David Harvey problematisierte er immer wieder eine primär räumliche Interpretation dieses Rechts als zu eng.

Während Harvey und diverse Stadtforscher nach ihm (vgl. Nicholls/Uitermark 2016) den städtischen Raum als zentral für gesellschaftsverändernde Bewegungen ansehen, betonte Marcuse stets, dass durchaus auch „in den Hügeln Irlands, in den Stadien von Denver, auf Twitter und Facebook, genauso wie in den Dörfern von Honduras oder den Wäldern des Amazonas“ stattfindende Demonstrationen vergleichbare Wirkungen entfalten können (Marcuse 2011b). Städte hätten etwa die gleiche Beziehung zu Revolutionen wie Banken zu Diebstählen: Sie sind schlicht der Ort „where most of the action is“ (ebd.). Auch Davos oder das Pentagon seien nicht besonders städtisch, und dennoch sind sie Zielscheiben und Orte unseres Protests. Mit anderen Worten: Er hielt mich und viele andere, die progressive gesellschaftliche Veränderungen vorantreiben wollen, immer wieder an, die transformative Kraft von Urbanität per se nicht unhinterfragt zu unterstellen (vgl. Marcuse 2013).

Eines seiner zentralen Themen in diesem Zusammenhang war natürlich die Wohnungskrise und entsprechende Bewegungen, auch hier interessierte ihn vor allem die Frage, ob bzw. inwiefern Wohnungskämpfe zu gesellschaftsverändernden Bewegungen beitragen können. In seinem Aufsatz *Housing Movements in the USA* (Marcuse 1999) kommt er nach einer umfangreichen Bestandsaufnahme von zwei Jahrhunderten wohnungspolitischen Aktivismus in den USA zu dem Schluss, dass Wohnungskämpfe in der Tat systemische gesellschaftliche Konflikte artikulieren können – allerdings nur dort, wo Wohnungsthemen sich mit Klassenthemen und bestimmten ideologischen Issues verknüpfen. Das Thema der Wohnungskrise hat er später immer wieder aufgegriffen, u. a. auch in unserm gemeinsamen Buch, wo er es als Gegenstand kritischer Theoriebildung behandelte (Marcuse 2012). Ausgehend von der gerade manifest gewordenen Subprime-Hypothekenkrise argumentiert er hier für die Ablehnung sowohl der Ideologie als auch der Ökonomie des auf Profit anstatt auf die Bedürfnisse der Menschen zielenden Systems der Wohnraumversorgung, d. h. er kritisiert die Kommodifizierung von Wohnraum sowie die Ideo-

logie des privaten Wohneigentums. Guter kritischer Theorie könne es gelingen, “(to) expose the causes of the problem, propose reforms with immediate effect but pointing to real changes, and help frame politically the understanding of what is happening, what which reforms can do and what their limits are, so that movement in the direction of real solutions can be made more possible” (ebd.: 199).

Es ist dieser immer wieder hergestellte Bezug zu Bewegungen und konkreten Lösungen, die seinen *scholar activism* so inspirierend machten. Und während immer mehr Stadtforscher\*innen grade die immer extensiver werdenden Wohnungskämpfe als Feld für eigenes (wissenschaftliches und aktivistisches) Engagement entdeckt haben, ging Peters Engagement über die lokale Ebene hinaus. So verfolgte er die Gründung des Welt- Sozialforums in Porto Alegre mit großem Interesse und beteiligte sich an folgenden lokalen Social Forum Meetings (z. B. 2004 in Boston, vgl. Marcuse 2005a). Als im März 2010 das UN-gesponsorte World Urban Forum und gleichzeitig das von Bewegungen getragene Social Urban Forum in Rio de Janeiro stattfanden, besuchte er beide. In beiden Foren ging es um die wachsende Spaltung zwischen Arm und Reich und was dagegen zu tun sei – und doch hätten die Kontraste in Form, Inhalt und was die diskutierten Strategien angeht, nicht grösser sein können. Sein klares Gespür für die hier zutage tretenden Unterschiede, die er in einem wunderbaren Text knapp, aber anschaulich beschrieb (Marcuse 2010a), lehrte mich und auch meine Studierenden, wie innerhalb des breiten Spektrums von Rechtauf-Stadt-Initiativen politisch relevante Unterschiede markiert werden sollten.

Peters Einfluss auf mich ging über spezifische Forschungsthemen und konzeptionelle Ansätze hinaus. Es war nicht nur die Art, wie er als Planer und Stadtforscher, der mit beiden Beinen in seiner Stadt (New York) und in der Welt stand, diese wahrnahm und fortlaufend analysierte, nicht nur, um sie zu begreifen, sondern auch, um sie zu verändern, und sich entsprechend engagierte. Egal ob 9/11 die Zerstörung der World Trade Towers (Marcuse 2001, 2002 b,c,d,e,f), Katastrophen wie Hurricane Katrina 2004 (Marcuse 2007, 2009a) oder die Gründung der Tea Party 2009 (Marcuse 2010b) – immer aufs Neue war ich überrascht und beeindruckt davon, wie er die Mainstream-Narrative hinterfragte und sich selbst auf die Suche machte. So zeigte er auch keinerlei Berührungsängste, wenn er Tea Party Gatherings in Waterbury besuchte. Er gehörte zu den ersten, die das Abstempeln der Tea-Party Anhängerinnen als *deplorables* hinterfragten. Gleichzeitig nutzte er seine internationale Reputation, um 2007 öffentlichkeitswirksam gegen die Verhaftung von kritischen deutschen Stadtforschern zu protestieren, die wegen ihrer Arbeiten zu Gentrifizierungsprozessen des Terrorismus verdächtigt wurden.

### **David Madden:**

So viele verschiedene Aspekte von Peters Arbeit sind für mich einflussreich. Einer der wichtigsten ist die Art und Weise, wie er Stadtpolitik und -planung immer mit

dem Kapitalismus als System der Ungleichheit und Macht verbindet. In seinen Schriften verwendet er in dieser Hinsicht zwei kritische Kategorien: *systemerhaltend* und *systemherausfordernd*, und ich denke, das ist eine sehr nützliche Art, über die Dinge nachzudenken. Diese Kategorien sind nicht *schlecht* und *gut*, obwohl natürlich in all seinen Arbeiten der Schwerpunkt auf der Gerechtigkeit liegt; vielmehr verwendet er sie, um zu verstehen, wie bestimmte Prozesse und Projekte dazu beitragen, das herrschende System der Ungleichheit und Ungerechtigkeit aufrechtzuerhalten oder den Stadtbewohner\*innen zu helfen, es zu verändern.

Außerdem zeigt Peters Arbeit, wie wichtig es ist, die zeitlichen, normativen und kausalen Annahmen zu hinterfragen, die unserer Sicht auf Stadtpolitik zugrunde liegen. So wird beispielsweise häufig davon ausgegangen, dass Obdachlosigkeit eine Art Systemversagen oder -zusammenbruch darstellt. Peter argumentiert jedoch, dass Obdachlosigkeit in Wirklichkeit ein vorhersehbares Ergebnis des Wohnungssystems ist, das genau so funktioniert, wie es konzipiert wurde. An anderer Stelle befasst er sich mit dem Konzept der *Nachhaltigkeit*, das er nicht als öffentliches Gut an sich betrachtet, sondern uns zu der Frage drängt, was eigentlich aufrechterhalten werden sollte und was nicht. Auf vielfältige Weise zeigte Peter, dass unsere gängigen Annahmen in Wirklichkeit ideologische Artefakte sind. Der Kapitalismus schafft urbane Ungerechtigkeit nicht zufällig, sondern durch Design, und es ist die Aufgabe der kritischen Wissenschaft, uns dazu zu bringen, uns damit auseinander zu setzen.

Dies bringt mich zu einem weiteren Element von Peters Arbeit, das für mich einflussreich ist: seine Betonung des Widerspruchs und der komplexen Potenzialität innerhalb jeder Situation oder Bedingung. Dialektisch zu denken war für Peter fast ein Reflex. Sein Standardmodus war der Versuch, die widersprüchlichen Richtungen zu verstehen, die in den Dingen enthalten sind. Seiner Ansicht nach sind Mauern und Trennungen Instrumente der Unterdrückung, aber Gemeinschaften können auch *Mauern* der Unterstützung schaffen. Der Wohlfahrtsstaat der Nachkriegszeit mag ein Mittel gewesen sein, um Rentabilität und Klassenmacht zu erhalten, aber das bedeutet nicht, dass einige seiner Elemente nicht radikalisiert werden könnten. Wenn Peter das städtische und politische Leben betrachtete, sah er immer die widersprüchlichen Potenziale darin. Und das ist eine ungeheuer kraftvolle Art, die Welt zu betrachten.

### **Wie können Peters Konzepte hilfreich sein, um aktuelle wohnungspolitische Kämpfe und Bewegungen zu verstehen?**

#### **David Madden:**

Peters Arbeit ist von zentraler Bedeutung für das Verständnis der aktuellen Kämpfe und Bewegungen im Wohnungswesen. Seine Betonung der gerechten Stadt und des

radikalen Potenzials der Planung ist nach wie vor sehr einflussreich für kritische Stimmen in der Planungspraxis und im akademischen Bereich. Peter sah soziale Bewegungen als wichtige Akteure, die den städtischen Raum und die Stadtpolitik gestalten. Bewegungen waren sowohl in seinem eigenen Leben, in dem er versuchte, seine Arbeit für soziale Bewegungen nutzbar zu machen, als auch in seiner wissenschaftlichen Arbeit von zentraler Bedeutung, in der er die Macht der Stadtbewohner\*innen betonte, die Bedingungen, unter denen sie zusammenleben, zu gestalten und zu verändern. Infolgedessen sind seine Arbeiten zum Thema Wohnen für die heutigen Bewegungen sehr einflussreich. Kategorien wie *Wohnentfremdung*, die Peter und ich in *In Defense of Housing* (Madden/Marcuse 2016) entwickeln, waren Begriffe, mit denen er sich bereits in den 1970er Jahren beschäftigte, wenn auch auf andere Weise und in einem anderen Kontext, und sie werden heute von Aktivist\*innen aufgegriffen. Ich habe gesehen, wie Zitate aus seinen Artikeln auf Plakaten bei wohnungspolitischen Kundgebungen geschrieben wurden! Und heute, da die Ungerechtigkeiten der neoliberalen Städte und Wohnungssysteme für die breite Öffentlichkeit immer offensichtlicher werden, denke ich, dass das Gesamtprojekt der kritischen Stadttheorie – die Peter natürlich nicht allein entwickelt hat, obwohl er eine wichtige Stimme darin war – wichtiger denn je ist.

### **Margit Mayer:**

In Peters Denken über soziale Bewegungen und deren Wirkmächtigkeit spielt die Unterscheidung zwischen den Ausgebeuteten und Entrechteten einerseits und den *Entfremdeten* bzw. *Unzufriedenen* andererseits eine zentrale Rolle. Das große Manko der ansonsten starken Mobilisierungen der 1960er Jahre sei gewesen, dass es ihnen nicht gelungen sei, die kulturell und politisch Unzufriedenen mit den Ausgebeuteten, Enteigneten und vom fordistischen Modell Diskriminierten oder gänzlich Ausgeschlossenen zusammen zu führen (auch dies ein Begriffspaar, das in meinen eigenen Arbeiten wichtig geworden ist, vgl. Mayer 2013).

Er bezog sich dabei auf seinen Vater, Herbert Marcuse, der in seinem Buch *„Der eindimensionale Mensch“* (Marcuse 1972) die Aktivist\*innen der Neuen Linken als die *Unzufriedenen* beschrieb. Wohnungskämpfe und Recht-auf-Stadt-Allianzen bieten nun eine besondere Gelegenheit, um diesen für fundamentale gesellschaftliche Veränderungen so zentralen Akteuren das Zusammen-Kommen zu ermöglichen. Peter entwickelt dieses Argument im Kontext seiner Ausführungen zum Recht-auf-Stadt (Marcuse 2009b) und fasste es folgendermaßen zusammen: Die Protagonist\*innen im Kampf um eine bessere Welt werden drei Gruppen umfassen – jene, die gegenwärtig materiell benachteiligt oder verletzt werden; jene, die unter den Restriktionen leiden, mit denen die heutige Gesellschaft individuelle Entwicklung und Freiheit einschränkt (die der Gesellschaft *Entfremdeten*); und er fügt schließlich – im Gegensatz

zu seinem Vater – noch die wachsende Gruppe jener hinzu, die ebenfalls von den ökonomischen Krisen und neoliberalen Verwüstungen betroffen sind, die aber möglicherweise populistischen Rattenfängern auf den Leim gehen (Marcuse 2010c: 91 ff).

Er antizipierte hier eine Auseinandersetzung, die der Linken – nicht nur in den USA, sondern auch hierzulande – sehr zu schaffen macht: Wie umgehen mit den vom neoliberalen Modell Abgehängten, deren Unmut und Unzufriedenheit von rechten Parteien häufig so geschickt in Ressentiments kanalisiert wird? Lokale Wohnungskämpfe, die – wie bspw. Kotti & Co in Berlin – solchen Spaltungen innerhalb der gegen steigende Mieten und globales Finanz- und Immobilienkapital antretende Bewegungen genauso furchtlos entgegen treten, wie Peter Marcuse das getan hat, zeigen, dass und wie solche Mieterbewegungen tatsächlich wirkmächtig werden können: Szene-Aktivistinnen, Feministinnen, bürgerliche Mieterinnen und türkische ehemalige Gastarbeiter, die sogar Erdogan-Anhänger waren, konnten sich auf zwei Forderungen einigen: Runter mit den Mieten! Und: kein Rassismus! – und gleichzeitig eine Kultur des wechselseitigen Respekts erproben. Ihr lokalpolitischer Erfolg hatte Signalwirkung weit über das wohnungspolitische Feld hinaus (vgl. Hamann/Türkmen 2020).

### **Andrej Holm:**

Von politischer Relevanz ist aus meiner Sicht vor allem der klare Blick auf soziale Ungleichheit, der eigentlich alle Arbeiten von ihm geprägt hat. Gerade in Zeiten zunehmender Komplexität und Unübersichtlichkeit bietet sein polit-ökonomischer Ansatz eine gute Orientierung, weil er helfen kann, auch komplizierte Problemkonstellationen vom Kopf auf die Füße zu stellen.

Ein zweites nützliches Element von Peters Arbeit findet sich vor allem in seinen Texten zur Planungspolitik und zur Wohnungspolitik und lässt sich als Verständnis von Zusammenhängen beschreiben. Statt sich in den rechtlichen, technischen und administrativen Details politischer Programme und Instrumente zu verlieren, hat Peter stets die Wechselwirkungen zwischen sozialen Lagen, politischen Bewegungen und administrativen Strukturen in den Blick genommen. Gerade in wohnungspolitischen Auseinandersetzungen, in denen wir einen Übergang vom Protest zum Programm beobachten, scheint mir Peters Orientierung an einer Analyse der politischen Kräfteverhältnisse ein guter Ratgeber zu sein. Bei aller Freude über die gewachsene Fachexpertise sozialer Bewegungen und wohnungspolitischer Initiativen sollten wir nicht vergessen, dass Politik leider kein Wettbewerb um die besten Konzepte ist, sondern in der Regel Arena und Bühne von Machtkämpfen.

Ein dritter Baustein für wohnungspolitische Bewegungen, der direkt aus Peters Arbeiten übernommen werden sollte, ist die Balance zwischen einem Blick fürs

Ganze und den Perspektiven auf die vielen kleinen Reformmöglichkeiten, die sich in den praktischen Auseinandersetzungen bieten. So richtig und wichtig es ist, die Orientierung an einer sozialistischen und tatsächlich transformativen Wohnungspolitik nicht zu verlieren, braucht es dennoch die Anstrengungen für die vielen kleinen Verbesserungen, die es durchzusetzen gilt. Exemplarisch hierfür sind seine Analyse von genossenschaftlichen Strukturen, denen er nur ein begrenztes Transformationspotential zuschreibt, die aber dennoch als Modelle angesehen werden können, wie eine nicht-kapitalistische Wirtschaft organisiert werden kann (Marcuse 2015) oder auch seine Haltung zu Community Land Trusts, die zwar keine stadtweite Wirksamkeit entfalten, aber transformativen Grundprinzipien folgen (Marcuse 2019 und 2020).

Zudem bietet Peters Praxisorientierung ein gutes Vorbild für eine kritische Wissenschaft, die nicht nur aufdecken und erklären, sondern auch verändern will. Lange bevor public science und Transdisziplinarität zu Modebegriffen wurden, stand er immer im Austausch mit Praktiker\*innen der Wohnungs- und Stadtpolitik und vor allem mit Aktivist\*innen aus sozialen Bewegungen. So unterstützte er die beeindruckende Arbeit von Picture the Homeless (<https://www.picturethehomeless.org/>) bei ihren Studien zur Erfassung von leerstehenden Häusern und Grundstücken in New York und startete im Sommer 2010 einen eigenen Blog (<https://pmarcuse.wordpress.com>) um sich mit kurzen Analysen und Stellungnahmen in aktuelle Diskussionen einzubringen.

### **Hilary Silver:**

Die von Margit, Andrej und David genannten Punkte kann ich nur unterstreichen. Peters Arbeit zu den Themen Wohnungsbau, Gentrifizierung und urbane Ungleichheit war stets an den Zielen der Kritik, Mobilisierung und sozialen Gerechtigkeit ausgerichtet. Es war Theorie für Aktion. Wenn er zum Beispiel die Schattenseiten der Integrationspolitik aufzeigte, so geschah dies, um deren Potenzial zur Entmachtung benachteiligter Gruppen offenzulegen. Als er die Literatur über Ghettos kritisierte, zeigte er Wege auf, wie benachteiligte Gruppen die räumliche Gruppierung zur Stärkung ihrer Position nutzen können. Seine radikale Perspektive auf Wohnungsmärkte, Regulierung und Planung ist vielleicht das dauerhafteste Vermächtnis seiner Schriften.

**Simon Güntner**, Univ.-Professor für Raumsoziologie und Leiter des Forschungsbereichs Soziologie am Institut für Raumplanung, Technische Universität Wien. Kontakt: [simon.guentner@tuwien.ac.at](mailto:simon.guentner@tuwien.ac.at)

**Margit Mayer**, em. Professorin für Politikwissenschaft am John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien und am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der FU Berlin. Kontakt: [mayer@zedat.fu-berlin.de](mailto:mayer@zedat.fu-berlin.de)

**Hilary Silver**, em. Professorin für Soziologie, Stadtforschung und Politik an der Brown University und Professorin für Soziologie, Internationale Beziehungen und öffentliche Ordnung an der George Washington University. Kontakt: hilary\_silver@brown.edu

**David Madden**, Associate Professor und Co-Director des Cities Programme an der London School of Economics. Kontakt: D.J.Madden@lse.ac.uk

**Andrej Holm**, wiss. Mitarbeiter am Institut für Sozialwissenschaften, Lehrbereich Stadt- und Regionalsoziologie, Humboldt-Universität Berlin. Kontakt: a.holm@sowi.hu-berlin.de

## Literatur

- Brenner, Neil/Marcuse, Peter/Mayer, Margit (Hg.)* 2012: Cities for people, not for profit. Routledge.
- Hamann, Ulrike/Türkmen, Ceren* 2020: Communities of Struggle: The making of a protest movement around housing, migration, and racism beyond identity politics in Berlin. In: Territory, Politics, Governance 8(4), 515–531.
- Madden, David/Marcuse, Peter* 2016: In Defense of Housing. The politics of crisis. Verso.
- Marcuse, Herbert* 1972: One-Dimensional Man. Beacon Press.
- Marcuse, Peter* 1976: Professional Ethics and Beyond: Values in Planning. In: Journal of the American Institute of Planners 42(3), 264–274, DOI: 10.1080/01944367608977729.
- Marcuse, Peter* 1985: To control gentrification: Anti-displacement zoning and planning for stable residential districts. In: Review of Law and Social Change 13(4), 931–952.
- Marcuse, Peter* 1986: Abandonment, gentrification, and displacement: the linkages in New York City. In: Smith, Neil/Williams, Peter (Hg.): Gentrification of the City. Allen & Unwin, 153–177.
- Marcuse, Peter* 1988: Neutralizing Homelessness. In: Socialist Review 18(1), 69–96.
- Marcuse, Peter* 1989: 'Dual city': a muddy metaphor for a quartered city. In: International Journal of Urban and Regional Research 13(4), 697–708.
- Marcuse, Peter* 1991: Missing Marx: A Personal and Political Journal of a Year in East Germany, 1989–1990. Monthly Review Press.
- Marcuse, Peter* 1992: Gentrification und die wirtschaftliche Umstrukturierung New Yorks. In: Helms, Hans G. (Hg.): Die Stadt als Gabentisch. Reclam, 80–90.
- Marcuse, Peter* 1993a: Wohnen in New York: Segregation und fortgeschrittene Obdachlosigkeit in einer viergeteilten Stadt. In: Häußermann, Hartmut; Siebel, Walter (Hrsg.): New York: Strukturen einer Metropole. Suhrkamp, 205–230.
- Marcuse, Peter* 1993b: What's so new about divided cities? In: International Journal of Urban and Regional Research 17(3), 355–365.
- Marcuse, Peter* 1997: The Enclave, the Citadel, and the Ghetto: What Has Changed in the Post-Fordist U.S. City. In: Urban Affairs Review 33(2), 228–264.
- Marcuse, Peter* 1998: Reflections on Berlin: The Meaning of Construction and the Construction of Meaning. In: International Journal of Urban and Regional Research 22(2), 331–338.
- Marcuse, Peter* 1999: Housing movements in the USA. In: Housing, Theory and Society 16(2), 67–86.
- Marcuse, Peter* 2000: Cities in quarters. In: Bridge, Gaty/Watson, Sophie (Hg.): A Companion to the City, Blackwell, 270–281.
- Marcuse, Peter* 2001: Urban life will change: Reflections on the consequences of September 11. Trialog 70(3), 46–47.

- Marcuse, Peter* 2002a: The Shifting Meaning of the Black Ghetto in the United States. In: Marcuse, Peter/van Kempen, Ronald (Hg.): Of states and cities: the partitioning of urban space. Oxford University Press, 109–142.
- Marcuse, Peter* 2002b: After the World Trade Center: Deconcentration and Planning. In: *Quaderns d'arquitectura i urbanisme* 232, 38–45.
- Marcuse, Peter* 2002c: Urban Form and Globalization after September 11: The View from New York. In: *International Journal of Urban and Regional Research* 26(3), 591–596.
- Marcuse, Peter* 2002d: What Kind of Planning after September 11?. In: Sorkin, Michael/Zukin, Sharon (Hg.): After the World Trade Center: Rethinking New York City. Routledge, 153–161.
- Marcuse, Peter* 2002e: Planning after September 11: The Issues in New York. In: *Planners Network* 150, 36–39.
- Marcuse, Peter* 2002 f: Really Existing Globalization after September 11. In: *Antipode* 34(4), 633–641.
- Marcuse, Peter* 2005a: Are Social Forums the Future of Social Movements?. In: *International Journal of Urban and Regional Research* 29(2), 417–424.
- Marcuse, Peter* 2006: The Down Side Dangers in the Social City Program: Contradictory Potentials in German Social Policy. In: *German Politics and Society* 24(4), 122–30.
- Marcuse, Peter* 2007: Social Justice in New Orleans: Planning after Katrina. In: *Progressive Planning*, 172, 8–12.
- Marcuse, Peter* 2009a: Ignoring injustice in disaster planning: An agenda for research on 9/11 and Katrina. In: *The Urban Reinventors Paper Series* 3(9).
- Marcuse, Peter* 2009b: From Critical Urban Theory to the Right to the City. In: *CITY* 1 (2–3), 185–197.
- Marcuse, Peter* 2009c: Spatial Justice: Derivative but Causative of Social Justice. In: *Spatial Justice* 1(4), 1–6.
- Marcuse, Peter* 2010a: Two World Urban Forums, Worlds apart. In: *Progressive Planning* 183, 30–32.
- Marcuse, Peter* 2010b: The Need for Critical Theory in Everyday Life: Why the Tea Parties Have Popular Support. In: *CITY* 14(4), 355–370.
- Marcuse, Peter* 2010c: Rights in cities and the right to the city. In: Sugranyes, Ana/Mathivet, Charlotte (Hg.): *Cities for all. Proposals and Experiences towards the Right to the City*. Habitat International Coalition, 87–98.
- Marcuse, Peter* 2011a: The Three Historic Currents of City Planning. In: Bridge, Gary/Watson, Sophie (Hg.): *The new Blackwell companion to the city*, 643–655.
- Marcuse, Peter* 2011b: The Death and Life of the Right to the City – On David Harvey's Preface, unveröff. Manuskript.
- Marcuse, Peter* 2012: A critical approach to solving the housing problem. In: Brenner, Neil/Marcuse, Peter/Mayer, Margit (Hg.): *Cities for people, not for profit*. Routledge, 215–230.
- Marcuse, Peter* 2012: Reforms, Radical Reforms, Transformative Claims. In: Peter Marcuse's Blog #11. <https://pmarcuse.wordpress.com/2012/03/25/11-blog-11-reforms-radical-reformstransformative-claims/>.
- Marcuse, Peter* 2013: Reading the Right to the City. In: Peter Marcuse's Blog #40. <https://pmarcuse.wordpress.com/2013/11/20/blog-40-reading-the-right-to-the-city/>.
- Marcuse, Peter* 2015: Cooperatives On the Path to Socialism? In: *Monthly Review* 66(9), 31. <https://monthlyreview.org/2015/02/01/cooperatives-on-the-path-to-socialism/>.
- Marcuse, Peter* 2019: Community Land Trusts as Transformative Housing Reforms. In: Peter Marcuse's Blog #54. <https://pmarcuse.wordpress.com/2014/07/23/blog-54-community-land-trusts-as-transformative-housing-reforms/>.
- Marcuse, Peter* 2020: Wealth accumulation through home ownership: The painful myth of housing tenure, and what to do about it. In: *CITY* 24(1–2), 130–136.

- Marcuse, Peter/van Kempen, Ronald* 2000: *Globalizing Cities: A New Spatial Order*. Blackwell.
- Marcuse, Peter/van Kempen, Ronald* 2002: *Of States and Cities: The Partitioning of Urban Space*. Oxford University Press.
- Mayer, Margit* 2012: The “Right to the City” in Urban Social Movements. In: Brenner, Neil/Marcuse, Peter/Mayer, Margit (Hg.): *Cities for people, not for profit*. Routledge, 63–85.
- Mayer, Margit* 2013: First world urban activism. Beyond austerity urbanism and creative city politics. In: *CITY* 17(1), S. 5–19.
- Nicholls, Walter/Uitermark, Justus* 2016: *Cities and Social Movements: Immigrant Rights Activism in the US, France, and the Netherlands*, Wiley.